

„Unterwegs zwischen Chancen und Risiken – Mein Leben im internationalen Außendienst“

Einblicke in mein Leben im Außendienst – zwischen Abenteuer, Verantwortung und Sehnsucht nach Zuhause

Seit vielen Jahren bin ich als Außendienstmitarbeiter international unterwegs – von Nord- bis Südamerika, von Metropolen bis entlegenen Regionen. In diesem persönlichen Bericht nehme ich Sie mit auf meine Reisen, berichte von den Chancen und Risiken meines Berufs und zeige, wie diese Erfahrungen meinen Blick auf die Welt, auf Familie und auf unsere gemeinsame Zukunft geprägt haben.

„Papa, wann bleibst du mal alle Tage zu Hause?“ – Diese Frage meines kleinen Sohnes geht mir bis heute unter die Haut. Die meisten Väter seiner Freunde im Kindergarten kommen jeden Abend heim. Ich dagegen bin als Außendienstmitarbeiter oft 2 bis 6 Wochen am Stück unterwegs.

Meine Familie hat ihre Wurzeln in Hollige, später zog es uns nach Walsrode. Mein Vater war Kapitän auf den sieben Weltmeeren und oft monatelang unterwegs – damals noch ohne Internet, Skype, WhatsApp oder Handy. Zum Glück hat sich das geändert: Heute kann ich dank moderner Technik fast überall mit Familie und Freunden in Kontakt bleiben.

Weil Reisen heute einfacher geworden ist, treffe ich unterwegs manchmal sogar Freunde oder Verwandte – zufällig oder geplant, an Orten wie Seattle, Miami, San Francisco, El Salvador, Bogota, Lima, Rio de Janeiro oder San Jose.

Hier in der Hauptstadt Mexikos mit Direktoren, Geschäftspartnern und Vorgesetztem



verbunden. Gleichzeitig weiß ich: Reisen bildet. Mit jeder Erfahrung wächst die Fähigkeit, sich



Hier beim Treffen mit der GIZ in La Paz, Bolivien

Mehrmals im Jahr führt mich mein Beruf nach Mexiko. Der Grenzübertritt in Tijuana hat für mich immer eine besondere Spannung: Mexiko gilt offiziell als eines der gefährlichsten Länder für Geschäftsreisende und Journalisten. „Wenn du es für zu riskant hältst, brauchst du nicht dorthin fahren“, sagt mein Vorgesetzter. Doch für mich gilt: Arbeit ist Arbeit – und manche Berufe sind nun mal mit besonderen Risiken

noch besser auf neue Situationen vorzubereiten und mit Unerwartetem souverän umzugehen. Im Außendienst gilt: „**Beobachten, beobachten, beobachten**“ – nur wer die Umgebung genau im Blick hat, kann Gefahren früh erkennen und entschärfen. Die Augen müssen immer wachsam sein; durch Übung registriert man unbewusst Bewegungen im Umfeld und kann potenzielle Konflikte frühzeitig entschärfen.

Sensationsjournalismus ist in vielen lateinamerikanischen Fernsehsendern allgegenwärtig – Mord und Totschlag bestimmen oft die Schlagzeilen. Themen wie Korruption, Erpressung oder Entführung werden in Freundes- und Geschäftsgesprächen immer wieder präsent, weil man direkt oder über Bekannte betroffen ist.

Am Ende bewahrheitet sich die alte Weisheit: „Es wird immer heißer gekocht, als gegessen.“ Mexiko ist für Touristen, Rucksackreisende und Ausländer in den meisten Regionen (aktuell außer Acapulco) meiner Ansicht nach nicht gefährlicher als ein typisches Urlaubsland in Süd- oder Osteuropa. Überall, wo sich viele Touristen tummeln, sind auch Taschendiebe unterwegs – doch wer nicht mit dem Feuer spielt, muss sich nicht verbrennen.

Diese Erfahrung gilt wohl auf der ganzen Welt.



Auf dem Markt von Tarapoto, Peru

Faszinierend sind die Wechsel von Kultur, Klima, Höhenlagen (z. B. La Paz auf knapp 4.000 m), Sprachen und Speisen: Ceviche (roher Fisch) oder Meerschweinchen in Peru, Angus-Steak in Argentinien, Arepas in Venezuela, Pisco Sour in Chile, Mojito auf Kuba, Guacamole in Mexiko – oder einfach ein saftiger Burger in den USA. Das tut zwischendurch richtig gut.

Als Außendienstmitarbeiter lernt man zudem schnell, sich auf unterschiedlichen Parketts zu bewegen und Sprache, Körperhaltung, Mimik und Auftreten an jede Situation anzupassen: Ob bei Behörden wie der

Weltbank in New York, bei Ministerien in Washington, auf Botschaftsempfängen, in Präsentationen für Kunden oder im Gespräch mit Einheimischen aus verschiedensten Kulturkreisen. Jedes Treffen, jede Begegnung und jede neue Situation ist eine spannende Herausforderung.

Doch das Schönste an einer wochenlangen Reise im Außendienst bleibt die Heimkehr. Wenn ich Frau und Kinder endlich wieder in den Arm schließen kann, ist alles andere vergessen. Sie hatten genauso wie ich sehnsüchtig auf meine Rückkehr gewartet. Und manchmal heißt es dann: „Papa, können wir irgendwohin verreisen oder wegfliegen?“ – und innerlich denke ich: „Neiiiiin, ich möchte einfach nur zu Hause bleiben.“ Doch was tut man nicht alles für seine Familie... 😊



Hier bei der Weltbank in New York – Fördergelder für Bildungsprojekt im Raum Amerika